

# 50000 neue Dauergärten

Der Landesbund Sachsen der Kleingärtner schreibt uns:

Groß ist die Bedeutung des Kleingartens schon an uns für sich. Die Familie, die ihn besitzt, schafft sich zusätzliches Einkommen durch die Obst-, Gemüse- und Beerenobst-ernte. Das ist die materielle Seite. Der Garten ist das sonnige Eckland im Stadtleben der Familie. Licht, Luft und Sonne sind dort ihre täglichen Begleiter. Für das Gedeihen der Kinder ist er wie ein Gesundbrunnen. Die Arbeit in ihm ist für die Gesundheit seiner Besitzer ein Segen. Die seelischen Werte sind nicht abzuschätzen.

Soll sich nun seine Bedeutung jetzt noch erhöhen? Gewiß! Durch die Umlichtung und Vorförderung des Kleingärtnerstandes ist das deutsche Volk mit den notwendigen Lebensmitteln ausreichend versorgt. Es macht sich aber ein Steigen des Gemüse- und Obstverbrauches bemerkbar. Auf den Märkten ist die Nachfrage groß. Entstehen nun immer mehr Kleingärten, dann fallen diese Familien als kleine Selbstversorger auf dem Markt als Käufer aus. Das ist ein Vorteil auch für Familien, die keinen Garten besitzen. Diese Kleingärten stärken nicht nur ihren Haushalt, sondern auch den großen deutschen Markt.

Die große allseitige Bedeutung der Kleingärten für das Leben unseres Volkes hat die Reichsregierung durch ihre neueste Förderung des Kleingartenwesens wieder eindeutig herausgestellt. Der Reichsarbeitsminister hat am 27. September 1939 durch Verordnung festgelegt:

1. Kündigungen für kleingärtnerisch genutztes Land sind unzulässig.
2. Einzige Ausnahme ist Beanspruchung des Geländes für die Reichsverteidigung nach eingehender Prüfung der Notwendigkeit.
3. Dann muß der Kleingärtner bei Räumung als Ersatzland Dauerland erhalten und eine angemessene Entschädigung.

Damit zahlreiche neue Gärten entstehen, hat der Reichsarbeitsminister für die Einrichtung neu ausgewiesener Daueralagen zinslose Darlehen (auf den Einzelgarten berechnet 300 Reichsmark) ausgeworfen, in zwanzig Jahren zu tilgen. Muß eine Gemeinde dafür Privatgelände kaufen, dann erhält sie für jede Gartengröße 250 Reichsmark Darlehen, unter gewissen Umständen sogar ein Darlehen in Höhe des halben Gesamtpreises des Geländes. Die Kleintierhaltung ist in den Kleingärten stark zu fördern, jedes alte Verbot ist aufgehoben.

Jeder Volksgenosse, der Luft und Liebe zur Gartenarbeit verpürt und die Verantwortung tragen will, die er empfindet, wenn ihm die Volksgemeinschaft zu treuen Händen ein Stück deutsche Erde überläßt, soll kommen und Kleingärtner

werden zum Segen seiner Familie. Durch die Unterstützung der Regierung ist es ihm möglich, sein Dauerland ist ihm gesichert. 900 000 Kleingärtner sind zur Zeit im Reichsbund zusammengeschlossen. Der Reichsbund hat jetzt ein großes Sofortprogramm in Angriff genommen. Er will bis zum 1. März 1940 50 000 Dauergärten in 57 Städten errichten. Volksgenossen mit arbeitswilliger Hand und seelischer Bereitschaft erhalten bereitwillig Unterstützung in den Kreisgruppen der Kleingärtner zu Dresden, Bauen, Leipzig, Chemnitz und Zwickau.

## Verlängert die Gebrauchsdauer der Schuhe!

Für die Verlängerung der Lebensdauer unserer Fußbekleidung gibt es ein vorzügliches Rezept: pflanzliche Behandlung. Hierzu einige nützliche Winke: Um Schuhe in Form zu halten, soll man sie unmittelbar nach der Benutzung auf Leisten ziehen. Zum Einreiben des Schuhputzmittels weiche Lächer (alte Strümpfe und dergl.) benutzen. Scharfe Wildbürsten nur bei festem Leder gebrauchen. Schmutz greift das Leder an; also müssen beschmutzte Schuhe gleich nach dem Trocknen gereinigt und niemals ungeputzt weggestellt werden. Nur Reinigungs- und Konservierungsmittel nehmen, die der Lederart und -farbe angepaßt sind. Schuhcreme nur hauchdünn auftragen, überflüssiges Cremem verkrustet das Leder. Wildleder mit Kautschuk- oder Gummibürsten abreiben. Schmutzstellen vorsichtig mit feinem Sandpapier schmirgeln. Lederschuhe mit Lacklederöl behandeln, älteren Lederschuhen durch Abreiben mit frisch angeschnittener Zwiebel neuen Glanz geben. Leinwand- und Baumwollschuhe, mit weicher Paste oder Lösung bestreichen, in Luft und Sonne gut trocknen lassen. Gummilüberschuhe gut abwischen, nicht an heißer Stelle trocknen, leicht mit Del abreiben. Schuhknoten (herzustellen aus abgetrockneten alten Strümpfen) zwischen Schuh und Uberschuh getragen, schützen die Schuhe, besonders hellfarbige, vor Beschädigung. Derbe Schuhe (Berg- und Sportschuhe) ab und zu mit etwas Rizinusöl einreiben. Rasse Stiefel nicht am heißen Feuer trocknen. Am besten mit Zeitungspapier ausgeklopft an der Luft trocknen lassen und erst reinigen, wenn sie völlig trocken sind. Schuhcreme und Reinigungsmittel sind gut geschlossen zu halten, da sie sonst austrocknen. Leicht eingetrocknete Schuhcreme kann man mit einem Tropfen Milch erweichen.

Diese wenigen Hinweise zur Pflege unseres Schuhwerkes sind gerade im Hinblick auf die Wintermonate von Bedeutung, denn nasse Füße können manche schwere Erkrankung hervorrufen.

Kreuzes ein. Die Reichsbahnbehörden aus Hedenbreck, Natorp und Oppeln wurden unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht an die Unfallstelle gefandt. Die Vergun- und Ausräumungsarbeiten wurden von dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln persönlich geleitet. Der Reichsverkehrsminister hat eine Untersuchungskommission auf dem schnellsten Wege an die Unfallstelle entsandt.

## Scheinheilige Argumente Englands

Neuer Verschleierungsversuch des absoluten Kriegswillens und der Kriegsschuld Großbritanniens.

Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Vorklage des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Notizen geantwortet, die sich weder dem Geiste noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können.

Bei der Erwähnung früherer Vermittlungsversuche, bei der Begründung für die Kriegserklärung an das Reich und bei der Behandlung der sogenannten britischen „Kriegsziele“ arbeitet Großbritannien wiederum mit Verdrehung von Tatsachen und bedient sich der gleichen scheinheiligen Argumente und überlebten Propagandaphrasen, die schon die Medien des britischen Premierministers vom 12. Oktober und

des Außenministers vom 2. November, auf die sich die britische Note ausdrücklich beruft, kennzeichnen.

Nachdem unter Hinweis auf diese Erklärungen der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen und die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsbewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Noten als ein weiteres taktisches Manöver zu bewerten, durch die der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleierte werden sollen.

Diese Verschleierungsversuche können keinen mehr täuschen. England ist es gewesen, das den Friedensschritt des Duce, der seinerzeit von Daladier schon angenommen worden war, sabotiert hat. England war es, das im Augenblick des belgisch-holländischen Schrittes durch die hegerische und herausfordernde Kriegstrede von Lord Halifax von vornherein eine schroff ablehnende Antwort erteilte. England, das die Gewaltmethoden seiner Kolonialherren auch auf Europa anwenden möchte, ist unfähig und unwürdig, die Rolle des Polizisten in Europa zu spielen, denn seine „Kriegsziele“ sind nicht die Freiheit, sondern die Unterdrückung und Ausbeutung der Völker.

## Die uns vor Bomben schützen

Woh der Flakartillerie — Treuer Dienst zum Schutz der Heimat — Besuch in der Feuerstellung

Ein Blick auf die Karte! Sie ist überfüllt mit unzähligen Nadeln mit bunten Glasköpfen; die, je nach der Farbe, etwas anderes bedeuten: Schwere Batterien oder leichte Batterien der Flak, Scheinwerferbatterien... Das ganze Reich ist überzogen von einem dichten Netz dieser Flak-Feuerstellungen, in denen die Kanoniere der Flakartillerie Tag und Nacht bereit sind zum Schutze deutschen Landes. Um die Großstädte und um alle kriegswichtigen Objekte sind schon vom ersten Tage des Krieges an Schutzbatterien der Flakartillerie in Verbindung mit einem Ring von Scheinwerfern und Horchgeräten gezogen worden, während in den Städten in unmittelbarer Nähe von Gebäuden besonderer Wichtigkeit die leichten Waffen unserer Flak aufgestellt sind.

Während die Augen des ganzen deutschen Volkes auf die tapferen Männer an der Front gerichtet sind, findet diese Front in der Heimat weniger Beachtung, weil kaum jemand draußen vor den großen Städten die Stellungen der Flakartillerie entdeckt. Vier Riesenschiffe reden sich in der Feuerstellung zum Himmel empor, schwenken nach links, schwenken nach rechts, Feuerkommandos und Zahlen werden durch die Luft gerufen: Die Batterie exerziert.

Wir sind mitten in der Feuerstellung einer schweren Flakbatterie, die erst aus unmittelbarer Nähe zu erkennen ist. Hier erhebt sich ein kleiner Erdhügel, dort ein anderer, da wächst auf einmal ein Gebüsch, das früher nicht vorhanden war — wirklich, die Kanoniere haben ihre Feuerstellung gut getarnt. Tag für Tag und Nacht für Nacht stehen die Männer der Flak auf der Wache, den Blick am Himmel, suchen mit Feldstechern und Spezialgeräten den Horizont ab und horchen auf das kleinste verdächtige Geräusch. Und all dies Warten, das in seiner Eintönigkeit fast langweilig werden will, ist doch höchste Nervenanspannung, die abgeheilt ist auf ein einziges Wort: Fliegeralarm!

Fliegeralarm! Dieses Wort geistert seit Wochen durch all die Gespräche der Flakartillerie, durch den täglichen Dienst in den Feuerstellungen, und immer wieder wird der Wunsch laut: „Wenn wir doch einmal außer dem Exerzieren wirklich den Kampf gegen den Gegner hier aufnehmen könnten!“ Nun, man muß schon sagen, uns ist es lieber, wenn unsere Flak nur zu exerzieren braucht, wie sie es bisher getan hat. Allein ihre Anwesenheit wird schon genügen, um unsere Gegner davon zu überzeugen, daß ein Flug feindlicher Geschwader über den deutschen Gauen gewiß kein Spazierflug ist.

Vom ersten Kriegstage an liegen die Männer der Flakartillerie auf der Lauer. Nachdem sie ihre Stellung bezogen hatten drängen vor den Großstädten, nachdem Horchgeräte, Scheinwerfer und Maschinensatz, der den Strom liefert, aufgebaut und die Geschütze in Stellung gegangen

waren, gab es für sie nichts anderes mehr zu tun, als zu warten und sich wie in der Garnison bisher auf den Ernstfall vorzubereiten. Die ersten Tage gab es noch emsige Schanzarbeit. Die Geräte wurden eingegraben, ein Erdwall ringsum aufgeworfen als Splitterschutz, die Stellung wurde je nach der Umgebung getarnt, so daß sie heute auch aus geringster Entfernungsraum zu erkennen ist. Für den nächtlichen Bereitschaftsdienst aber entstand ein tiefer Unterstand, der mit Strohsäcken wohnlich eingerichtet wurde.

Wenn auch die Flak einen Teil des Tages mit Exerzierdienst und allerlei Arbeit verbringt, so beginnt doch der eigentliche Dienst bei Anbruch der Dämmerung. Da gehen die Hórcher, deren Ohr in langer Uebung auf feindliche Flugzeuggeräusche geschult ist, an ihr Gerät, das stetig besetzt bleibt. Die Scheinwerfermannschaft ist auf ihrem Posten, und die Bedienung des Maschinensatzes schäft unmittelbar neben ihrer Schalttafel. Sämtliche Scheinwerfer der Batterie aber sind über die Batteriebefehlsstelle miteinander verbunden, so daß sie der Batterieführer alle durch einen einzigen Anruf gleichzeitig erreichen kann.

Welcher nun wirklich der Flugmeldedienst von der Grenze her das feindliche Flugzeug, dann wird die Mannschaft der Scheinwerfer und des Maschinensatzes alarmiert. Die Hórcher, die den Standort der Flugzeuge ermitteln, sind auf ihrem Posten, und im gleichen Augenblick, da sie den Gegner genau ausgemacht haben, leuchtet der parallel geschaltete Scheinwerfer auf, und das feindliche Geschwader befindet sich im grellen Lichtkegel der Scheinwerfer. Im nächsten Augenblick aber beginnt schon das Schnellfeuer der Geschütze, die dem Gegner den Weg verlegen.

Jeder der Männer weiß, daß es so sein wird. Hundertmal ist ein solcher Alarm geübt worden, hundertmal sind die Männer auch nachts zum Probealarm an ihre Plätze gerannt, um dann ein wenig stuhnd festzustellen: Doch wieder nur Probealarm! Wieviel Zeit vom Alarm bis zum ersten Schuß verstreicht? Die Batterie hat es bei einem Probealarm einmal ermittelt und festgestellt, daß nach 15 Sekunden schon die Batterie feuerbereit war. Das will heißen, daß jeder Handgriff unzählige Male geübt wurde, daß jeder der Männer an den Geschützen ebenso wie an den Scheinwerfern und am Maschinensatz bei Nacht und Nebel, bei Rasse und Kälte weiß, was er zu tun hat, und schon fast rein mechanisch die ihm zukommenden Ver-richtungen vollzieht.

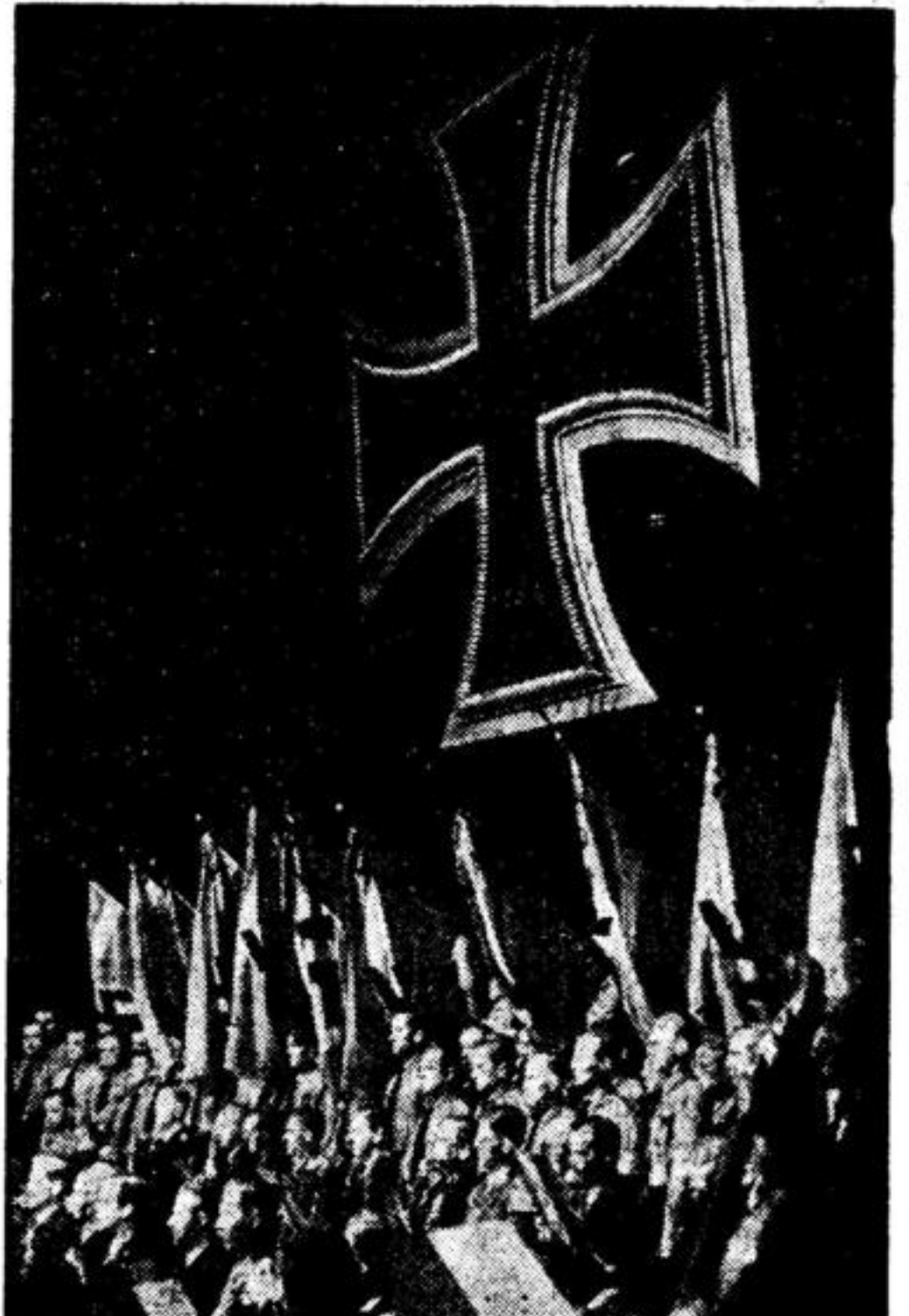
Wir, die wir Tag und Nacht im Schutze dieses doppelten Ringes von Scheinwerfern und Geschützen, der alle unsere Städte umgibt, leben, wollen den Einsatz dieser Männer, die in der Heimat eine Front aufgebaut haben, die jedem gegnerischen Angriff zu trotzen vermag, nicht vergessen. Die Treffsicherheit unserer Flakgeschütze und ihrer Bedienung ist bekannt und einzig dastehend. Die Wachsamkeit, die Einsatzbereitschaft und das Können der Flakartillerie am Geschütz, Scheinwerfer und Hórchergerät aber sind die beste Gewähr dafür, daß Leben und Eigen-



Weltbild (M).

Lobsch im Großdeutschen Reich.

Im Rahmen einer Großkundgebung in Lobsch übernahm Reichsstatthalter Gauleiter Greiser den Bezirk Lobsch in den Verband des Großdeutschen Reiches. Unser Bild zeigt die ehemalige Volkswirtschaft, in der sich jetzt die Amtsräume des Chefs der Zivilverwaltung befinden.



Weltbild (M).

Am 25. Jahrestag von Langemard.

Ein Ausschnitt aus der Feierstunde zum Gedenken des heldenmütigen Einsatzes deutscher Jugend bei Langemard im November 1914, veranstaltet von der Gaustudentenschaft Berlin in der Volksbühne am Horst-Wessel-Platz.

tum der Bevölkerung in der Heimat völlig gesichert sind. Ein Flug feindlicher Flugzeugverbände in das Schnellfeuer unserer Flakgeschütze bedeutet einen Flug in den sicheren Unterraum, und unsere Scheinwerfer leuchten ihnen den Weg dorthin.

## Das Kind im Rehlager

Die „großen Hunde“ wärmten es.

In Jaunjeems in Lettland verschwand spurlos, wie aus Miga gemeldet wird, das zweijährige Söhnchen der Familie B. Die Mutter hatte den Kleinen allein auf dem Hofe spielen lassen. Als sie nach etwa einer halben Stunde nach ihm sehen wollte, war das Kind verschwunden. Eltern und Geschwister suchten den Knaben in der näheren Umgebung, da sie nicht annehmen konnten, daß der kleine Kerl, der erst vor kurzem zu laufen begonnen hatte, sich weit vom Hause entfernt haben könnte. An der Suche beteiligten sich mehrere Nachbarn. Alle Schlafwinkel wurden durchstöbert, das Kind wurde aber nicht gefunden.

Voller Verzweiflung wandte die Mutter sich schließlich an die Polizei. Es dämmerte schon, und es bestand die Gefahr, daß das Kind im Freien sich erkälten oder gar erfrühen könnte. Der Polizeivorsteher entlanfte mehrere Streifen. Zu den Beamten gestellten sich zahlreiche Einwohner von Jaunjeems die den armen Eltern helfen wollten. Mit Taschenlampen und Laternen ausgerüstet, durchstreifte man vor allem den unmittelbaren Nähe des Ortes gelegenen Wald. Auch diese Suche blieb jedoch erfolglos, so daß man sie nach Mitternacht einstellte.

Am nächsten Morgen wurden die Nachforschungen nach dem verschwundenen Kinde erneut aufgenommen. Jetzt beteiligten sich daran auch Schüler, die Fahrräder hatten und systematisch alle Waldwege absuchten. Einer von ihnen gelangte auf einem Waldwege zu einem etwa vier Kilometer von der Wohnung der Eltern des verirrten Kindes entfernten Moor. In der Nähe dieses Moores schliefen aus einem Dickicht unweit vom Wege drei Nebe. Der Radfahrer hielt ab, um sich das Dickicht etwas näher anzusehen. Er entdeckte ein Rehlager und fand hier zu seiner größten Ueberraschung den verschwundenen Knaben der friedlich im Lager saß und seinen Reiter freudig mit der Erklärung begrüßte, daß die „großen Hunde“ fortgelaufen seien.

Das Kind hatte die kühle Nacht gut überstanden, und die Eltern konnten es gesund wieder in die Arme schließen. Man nimmt allgemein an, daß die Nebe das Kind in der Nacht gewärmt und ihm dadurch das Leben gerettet haben. An der Kleidung des Knaben wurde Rehhaar gefunden. Das beweist noch nicht, daß das Kind zwischen den Neben geschlafen hat, doch ist allgemein zu beobachten, daß Wild kleinen Kindern gegenüber leichter zutraulich wird als gegenüber Erwachsenen.

Der regelmäßige Gast. In einer amerikanischen Eisstube findet sich jeden Tag gegen 4 Uhr nachmittags ein seltsamer Kunde ein, ein großer Hund. Er springt mit einem gewaltigen Satz auf einen Hocker und bellt zweimal. Und dann serviert man ihm ein großes Eis. Das Eis für die Bezahlung dieser Konsumation befindet sich in einer Tasche am Halsband des Hundes. Das Tier, das sich sonst von niemanden anrühren läßt, buldet, daß man bei ihm lalliert. Wenn der Hund sein Eis aufgefressen hat, hört er ein anerkennendes Gebell aus und verbrückt sich — in Richtung Heimat.

## Zehn

Kriegsme...

In dieser Zeit... nur die draußen... der Helmat. Da... ans anfangs unü... zubarren und ruh... gleich mit dem Ko...

Da kommt eine gerade zur rechten... ist der kluge Wen... Medizinen kostet di... den Vorteil der... dies Rezept gerne... gratis und franto...

„Man nehme ein!“ Seht, das Geheimnis! Macht... ihr werdet von d... zehn Löffel Gebuht... heilsamen Stoffes... lauf etwas länger... hebte Feldpost nich... Gebuht, wenn uns... liche Verdunkelung... wenn man das Ge... auf später verträff... Mittags und des... fischen in der Früh... Bedarfssfälle auch...

Es ist jedenfalls... deren öfterer Geb... empfohlen werden... jeden Tag; geht e... dadurch auch diese...

## Aus C

„Wir haben der... land ist und seiner... Glauben, daß der... Rettung aus tiefter... erfüllen wir den... gefandt.“

## Die

Wir waren im v... primitiv. Ihr Alten... machten: Da wurde... jede Gefä ein P... jeder Seite mit zw... da, oft mit vier, fünf... Wenn wir zu n... länger. Kontrollen d... te herrlich dabei unte...

Wenn einer nich... „Wann es das büm... demweise itenlieb... vielleicht noch etwas... Nachartompanie kan... abschnitt herüber und... die eigene Fatrine. U... alle vom vorigen Kri... die „Latrinaparole“.

Bei der beipielte... seiner gleichwertigen... nehmen, daß sich eine... durchwühlten Garten... den muß. Wir Deut... uneren janitären An... der sprichwörtlichen Un... uns jedoch nicht wun... beratigen Einrichtung... vor, wie die hohen H... lichen. Ist es da ein... man es anrichtet, wo...

Aber Spaß beisei... davor, in die englisch... selbst solche Latrine... damit, ohne es selbst... Propaganda. Ein fal... merkung kann „Latrin... über sind, wie immer... boten, der Klarheit im... Reich seinen Mann zu...

## Warnung

Schon im Weltkri... tralstelle vor üblich... von Volksgenossen... geschäftlich auszuflach... handten, daß solche K... treten wollen. Es mög... auf sie hingewiesen we... schüre Photovergröße... lichen, die Aufträge au... langen suchen. Ganz a... der Schmerz der Hinte... als Geschäftsanlaß wa... nemungen der gebach... hier zu überfetzen Pre... eine Bildvergröße... lichen, sollte einen ar... trauen, die Reisenden... und ihre Namen der...

Gewarnt werden... der Andentemappen... geigen über im Kriege... ben sie in schwarz ein... lafe Mappen und sen... hinterbliebenen unter... einigen Reichsmark zu... befreit zugedante Erze... befreit nicht einmal... bringliche Lieferant m... helen. Im übrigen ma... bei der Deutschen Zent... firmen E. B., Hamburg... helle der Deutschen Z...

Angestelltenver... Die Ueberwachung... für Angestellte haben n...